

Universität Tartu
Fakultät für Geisteswissenschaften
Institut für Fremdsprachen und Kulturen
Abteilung für Deutsche Philologie

**Die Gegenstände der „Heimat“. Am Beispiel von Stanišić's
„Herkunft“ und Ohde's „Streulicht“**

Bachelorarbeit

Verfasserin: Karin Kõiv
Betreuerin: Hella Liira, MA

Tartu 2024

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	2
2. Über die Autoren und Romane	4
2.1. „Herkunft“ von Saša Stanišić.....	4
2.1.1. Herkunft (2019)	4
2.1.2. Handlung.....	5
2.1.3. Bestehende Studien zur Stanišić's „Herkunft“	7
2.2. „Streulicht“ von Deniz Ohde	7
2.2.1. Streulicht (2020)	8
2.2.2. Handlung.....	9
2.2.3. Bestehende Rezensionen zur Ohde's „Streulicht“	10
3. Terminologische Grundlagen.....	11
3.1. Materielle Kultur und <i>Thing Theory</i>	11
3.2. Heimat und Zuhause	13
3.3. Identität	15
4. Auf der Suche nach der Materie des Zuhauses	18
4.1. Heimat festhalten: Fotos als materielle Artefakte decodieren	19
Zugehörigkeit: Crvena Zvezda Schal.....	21
4.2. „Streulicht“ von Deniz Ohde. Authentizität als Zeichen der Zugehörigkeit - Die Geschichte des Rucksacks	22
5. Wie wird Heimat dargestellt – ein Vergleich der beiden Romanen	25
6. Fazit.....	27
Literaturverzeichnis	29
Primärliteratur	29
Sekundärliteratur.....	29
Resümee - "Heimati" objektid. Stanišići romaani "Herkunft" ja Ohde romaani "Streulicht" ainetel.....	32

1. Einleitung

„Fragt man mich, was für mich Heimat bedeutet, erzähle ich von Dr. Heimat, dem Vater meiner ersten Amalgam-Füllung.“ (Stanišić, 2020:173).

In einer Zeit, die durch eine globale Mobilität gekennzeichnet ist, überschreitet der Begriff *Heimat* seine herkömmlichen Grenzen und erfordert eine neue Konzeptualisierung. Heimat kann für Menschen sogar unterschiedliche Bedeutungen tragen – man kann sie in Menschen, Erinnerungen, Gegenstände usw. sehen. In dem komplexen Netzwerk des menschlichen Lebens gibt es nur wenige Begriffe, die eine so tiefe Bedeutung haben wie der Begriff *Heimat*. Die vorliegende Arbeit setzt sich mit der Frage des von Gegenstände erzeugte Frage Heimatgefühls auseinander. Die Romane, die im Mittelpunkt dieser Arbeit stehen, sind „Herkunft“ (2019) von Saša Stanišić und „Streulicht“ von Deniz Ohde (2020).

Heimat ist mehr als nur ein physischer Raum; es kann ein Zufluchtsort, an dem wertvolle Erinnerungen bestehen, Identitäten gepflegt werden und ein sich Gefühl der Zugehörigkeit entwickelt, sein. Heimat muss nicht unbedingt ein spezifischer Ort sein. Menschen können ihre Heimat in Musik, Literatur, Menschen oder auch Bräuchen finden. Heimat kann zudem etwas Geistiges oder Abstraktes sein und nicht nur ein Gebäude, ein Land oder ein Gebiet („Heimat ist kein statisches Konzept“, o. J.). Kann Heimat auch etwas Materielles sein? Für diejenigen, die aus ihrer Heimat vertrieben wurden oder sie verlassen mussten, hat der Begriff eine andere Bedeutung. Die Heimat und damit verbundenen Werte, Emotionen und Traditionen werden an künftige Generationen durch Volksmärchen, Speisen, Kultur und vieles anderes weitergegeben. Auf die gleiche Weise kann die Sehnsucht nach Heimat weitergegeben werden. In der heutigen Welt gibt es unzählige Möglichkeiten für die Schaffung einer Heimat. Es ist wichtig zu untersuchen, wodurch sich eine Heimat definiert und aus welchen Aspekten des Lebens sie sich zusammensetzt. Insbesondere, da es heutzutage unzählige Möglichkeiten zur Schaffung einer Heimat gibt, ist dies von Bedeutung. Was macht eine Heimat für die Figuren in den Romanen von „Herkunft“ und „Streulicht“ aus?

Das Ziel der vorliegenden Arbeit ist es zu analysieren, welche Gegenstände eine Rolle spielen, um Menschen zu ihren Heimaten zu verbinden. Die Beziehung zur Heimat wird in den Romanen genauer betrachtet – wodurch die Wahrnehmung von Heimat beeinflusst wird und welche Artefakte diese Verbindung beeinflussen. Die ausgewählten Romane haben es

gemeinsam, dass sie die Flüchtlingsthematik des 20. und 21. Jahrhunderts behandeln. In Ohde's Roman ist die Handlung aus der Sicht der Nachkommen von Geflüchteten (Flüchtling der zweiten Generation) geschrieben, während in Stanišić's Roman der Ich-Erzähler in jungen Jahren zur Migration gezwungen wurde (Flüchtling der ersten Generation). Während die Handlung des Romans „Streulicht“ fortlaufend stattfindet, wechselt die Handlung in „Herkunft“ zwischen zwei Zeiten: 1992-1995 und 2010-2018.

Das methodische Vorgehen dieser Arbeit verwendet Elemente von der Methode des *close reading*, die in dem Kapitel 4 genauer erklärt wird. Die Elemente werden verwendet, um die Gegenstände, die das Konzept der Heimat beeinflussen, zu identifizieren.

Diese Arbeit gliedert sich inhaltlich in drei Hauptteile. Zuerst werden die Romane, „Herkunft“ von Saša Stanišić und „Streulicht“ von Deniz Ohde, vorgestellt: ein Überblick vom Autor, die Handlung des Buches und kurz der Forschungsstand des Romans. Danach folgt ein Kapitel über terminologischen Grundlagen in dem Begriffe wie Materielle Kultur, Heimat und Zuhause und Identität erläutert werden. Im dritten Teil findet die Analyse von den Romanen statt, wo die materiellen Aspekte, der Rucksack und die Fotografien, und deren Auswirkungen auf die Begriffsbildung der Heimat analysiert werden. Die Arbeit schließt mit einer Zusammenfassung.

2. Über die Autoren und Romane

2.1. „Herkunft“ von Saša Stanišić

Saša Stanišić wurde 1978 in Višegrad (Jugoslawien) geboren und lebt seit 1992 in Deutschland. Sein Debütroman „Wie der Soldat das Grammophon repariert“ (2006) wurde in 31 Sprachen übersetzt; „Vor dem Fest“ (2014) war ein Bestseller und gewann den Preis der Leipziger Buchmesse (Saša Stanišić, o. J.). Er hat auch den Deutschen Buch-Preis im Jahr 2019 für sein Werk „Herkunft“ gewonnen (Saša Stanišić – Mundt Agency, o. J.).

2.1.1. Herkunft (2019)

Der Roman beginnt mit dem Kapitel „GROSSMUTTER UND DAS MÄDCHEN“. Auf der ersten Seite liegt eine Erzählung, in der die Großmutter ein Mädchen sieht. Das Kapitel besteht nur aus 7 Sätzen. Die einzigen Beschreibungen, die es gibt, haben mit der Großmutter zu tun: entweder über ihre Bewegungsweise und warum es dauert, bis sie irgendwo ankommt: „[...] es dauert, die Knie, die Lunge, die Hüfte, [...]“ (Stanišić, 2020: 5) oder ihr Kleidung während des Geschehens. Die Beschreibungen der Großmutter Bewegungen weisen darauf, dass es ihr nicht gut geht. Die Erzählung erweckt den Eindruck, dass der Roman von der Großmutter und den Erinnerungen der Großmutter handelt. Der letzte Satz lautet: „Großmutter ist siebenundachtzig Jahre alt und elf Jahre alt“ (ebd.: 5). Mit dem letzten Satz wirkt die erste Seite wie ein Prolog. Das, dass die Großmutter zwei Altersstufen hat, weist darauf, dass ihre Demenz sich so weit entwickelt hat, dass sie sich nur an das Leben bis zum Alter von 11 Jahren erinnert. Im Roman erwähnt Saša (der Ich-Erzähler) auch, dass er nun, da ihre Großmutter ihre Erinnerungen verliert, diese auch sammelt (ebd.: 64). Dieser Anfang kann wie eine Suche nach der Vergangenheit verstanden werden.

Im Roman treten neben dem Protagonisten Saša folgende Figuren auf: Großmutter Kristina, Mutter, Vater, Deutschlehrerin und Dr. Heimat. Die Großmutter Kristina ist sehr unkompliziert, sehr liebevoll und fürsorglich, auch wenn ihre Worte das vielleicht nicht zeigen. Sie kümmert sich immer um Saša, und die Rollen vertauschen sich am Ende ihrer Krankheit, als sie zunehmend ihre eigene Pflege vernachlässigt. Sie ist auch an die Dinge gewöhnt, wie sie sind

oder waren. Das spiegelt sich in der Entwicklung ihrer Demenz, denn sie war intensiv auf der Suche nach Zagorka, ihrer Schwester und Pero, ihrem Ehemann, die aber schon lange tot waren. Sie ist auch sehr abgeneigt, neue Dinge zu akzeptieren, auch wenn sie noch so unbedeutend sind, wie zum Beispiel eine Zahnbürste: „Meine Zahnbürste oder keine Zahnbürste“ (ebd.: 247).

Die Mutter von dem Hauptprotagonist war vor ihrer erzwungenen Übersiedlung nach Deutschland Politologin. Ihre Kindheit wird so zusammengefasst: eine Kindheit an einer Eisenbahntrasse (ebd.: 118). Sie war klug und bekam gute Noten in der Schule. Die Mutter war Professorin an der Universität und gegen ihre Religionsbestimmung (ebd.: 121), obwohl ihre eigenen Eltern religiös waren. Als Saša und sie nach Deutschland kommen, arbeitet die Mutter in einer Wäscherei und verliert dadurch ihre Position in der Gesellschaft.

Der Vater war zurückhaltend und leiser, aber auch liebevoll. Das wird besonders in der Beziehung zwischen ihm und seiner Ehefrau erkennbar. Beruflich war er Betriebswirt. Nachdem er zu seiner Familie nach Heidelberg zurückkehren konnte, wurde die Sprache zu einem Problem und Deutsch war sehr schwer für ihn zu lernen. In Deutschland konnte er nach langer Arbeitssuche lediglich einen Job in der Industrie finden. Die Arbeit war schwer für ihn und seinen Körper, aber das hinderte ihn nicht daran weiterzumachen.

Es gab zwei Figuren, die bezüglich zur *Heimat* dem Hauptprotagonist wichtig waren: die Deutschlehrerin und Dr. Heimat. Die Deutschlehrerin war die erste, die ihn zum Schreiben ermutigte, insbesondere zum Schreiben auf Deutsch. Dies führte dazu, dass er später Schriftsteller wurde. Dr. Heimat war ein Zahnarzt und sehr unterstützend und bot dem Hauptprotagonist und seiner Familie kostenlose Zahnbehandlung an. „Fragt man mich, was für mich Heimat bedeutet, erzähle ich von Dr. Heimat, dem Vater meiner ersten Amalgam Füllung“ (ebd.: 10, 173). Er hat keine Vorurteile gegenüber Menschen, die nicht aus Deutschland kommen und behandelte alle gleichwürdig und ebenbürtig.

2.1.2. Handlung

Die Handlung von „Herkunft“ wird durch einen Ich-Erzähler vermittelt. Die Handlung findet gleichzeitig in der Vergangenheit und in der Gegenwart statt, und Kristina, die Großmutter der Ich-Figur, steht fast immer im Mittelpunkt des Geschehens. Im Roman erwähnt Saša (der Ich-

Erzähler) auch, dass er nun, da ihre Großmutter ihre Erinnerungen verliert, diese auch sammelt (Stanišić, 2020: 64).

Die Handlung des Romans fängt an, wenn Saša in der Ausländerbehörde seinen Lebenslauf zu schreiben versucht. Er hat Probleme damit, was er schreiben soll – er schreibt über seine Familie, seine Großmutter und seinen Großvater. Hin und wieder löscht er etwas raus, das er für die deutsche Ausländerbehörde für unpassend hält. Er schreibt den Lebenslauf mehrmals um, wobei er jedes Mal etwas weglässt oder hinzufügt, was er für bemerkenswert oder wichtig hält. Schließlich bezeichnet er sich selbst als Jugo, ein Wort das an seine Nationalität deutet und ein abwertender Slang ist, und geht sogar so weit zu sagen, dass er nie etwas gestohlen hat, da dies ein Vorurteil wäre, das dem Jugo-Sein zugeordnet wird. Er endet mit dem Anfang einer Liste von Dingen, die er besitzt.

Der Ich-Erzähler berichtet auch von den beiden Besuchen nach Oskoruša, den Ort, aus dem die Familie des Hauptprotagonisten väterlicherseits stammt. Der erste Besuch war bei seiner Großmutter in ihrem letzten guten Jahr 2008 (Stanišić, 2020: 19), wie der Ich-Erzähler sagt, bevor die Demenz im Jahr 2009 einsetzte. Sie besuchen das kleine Dorf im Frühling und treffen Gavriilo, der ihnen mit seiner Frau den Friedhof zeigt. Da beginnt die Großmutter, sich intensiv um das Grab ihrer Schwester Zagorka zu kümmern, weil ihr nichts für ihr Schwesterchen zu anstrengend sei (Stanišić, 2020: 32). Dort erfährt er auch etwas über seine Familie und seine Wurzeln sowie darüber, wie der Drache mit seiner Herkunft und dann mit Stanišić-Brüdern zusammenhängt. Auch Poskok, eine Schlange, die sich in der Natur versteckt, wird mehrmals erwähnt. Der zweite Besuch ist mit seinen Eltern im Jahr 2018.

Abgesehen von den Geschichten seiner Familie, spricht der Ich-Erzähler über seine Zeit in Deutschland. Wie er und seine Mutter zum ersten Mal nach Heidelberg kamen und der Vater Monate später nachkam. Wie er Freunde fand und sich verliebte, wie oberflächlich es auch damals war. Wie die deutsche Sprache Türen öffnet und schließt, wird während der Erzählung besonders wichtig. Die von dem Ich-Erzähler behandelte Themen sind folgend: das Schreiben entdecken, der Umzug seiner Eltern nach Deutschland, die Krankheit der Großmutter, Dr. Heimat.

2.1.3. Bestehende Studien zur Stanišić's „Herkunft“

Im Jahr 2020 schreibt Maha El Hissy im Artikel „Die Abschweifung ist Modus meines Schreibens. Narrative und politische Abenteuer in Saša Stanišićs Herkunft“ wie Stanišićs Roman als Kritik an der deutschen Erinnerungskultur gesehen werden kann (vgl. El Hissy, 2020: 153). El Hissy sagt, dass der Autor in einer subtilen Weise an die Geschichte der Jugoslawen weist, damit es überhaupt ein Teil der Erinnerungskultur sein kann (vgl. ebd.: 148). Laut El Hissy spiegelt die Art des Schreibens genau die Divergenz wider, die entsteht, wenn die Vergangenheit in die Gegenwart integriert wird, in diesem Fall Jugoslawien und Deutschland (vgl. ebd.: 153).

Der Roman wurde auch von Martina Kumlehn im Jahr 2021 im Artikel „Herkunft, Heimat und Identität narrativ erkunden: Der Roman „Herkunft“ von Saša Stanišić in religionspädagogischer Perspektive.“ untersucht. Anfangend analysiert der Beitrag die Dimensionen des Begriffes „Heimat“, die für den Bereich Religionspädagogik wichtig sein können und folgend aus derselben Sichtweise analysiert wird. Nach Kumlehn verbindet Stanišić die retrospektive Spurensuche und Rückversicherung der eigenen Herkunft immer wieder mit dem Ausgeschlossensein aufgrund der Herkunft und der Ablehnung der Zugehörigkeit (Kumlehn 2021: 385). Vor allem untersucht Lehmann die religiösen Deutungsebenen in dem Roman, wie man durch den Titel des Artikels erahnen kann (ebd.: 392).

Es wurden die Narrative, Erinnerungskultur und religiösen Ebenen der Handlung untersucht, das Thema dieser Arbeit aber nicht.

2.2. „Streulicht“ von Deniz Ohde

Deniz Ohde ist in dem Jahr 1988 in Frankfurt am Main geboren. Sie studierte Germanistik in Leipzig, wo sie heute auch wohnt. Ihr Debütroman „Streulicht“ wurde mit dem Literaturpreis der Jürgen Ponto-Stiftung gekrönt sowie auf der SPIEGEL-Bestsellerliste und auf die Shortlist des Deutschen Buchpreises gesetzt (*Deniz Ohde*, o. J.).

2.2.1.Streulicht (2020)

Der Roman ist aus der Sicht einer Ich-Erzählerin geschrieben. Der Roman beginnt, in dem sie auf ihre Heimatstadt und die Schornsteine der Fabrik blickt. Von der Fabrik und dessen Beleuchtung, die sich ausbreitet, stammt auch der Name des Romans – Streulicht. Die deutsche Heimatstadt wird als etwas Stagnierendes dargestellt. Als etwas, das wie eine Art Gefängnis wirkt. Die erste Seite des Romans besteht eher aus Beschreibungen, die aber ohne Emotion sind.

Neben der Hauptprotagonistin spielen auch folgende Personen eine Rolle in dem Roman: die Mutter, der Vater, die Englischlehrerin, die Freunde Pikka und Sophia. Die Hauptprotagonistin bleibt während des gesamten Buches namenlos. Dem eigentlichen Namen kommen wir am nächsten, wenn "Miss A" gesagt wird. Sie ist schüchtern und zurückhaltend, da sie keine Beziehungen zu den Menschen um sie pflegt, und weiß auch nicht, wie man sowas bewältigt. Ihr ganzes Leben lang wurde sie von ihrem Vater herabgesetzt und ihr Selbstwertgefühl ist daher gering. Wegen des Vaters fühlt sie sich fremd, auch wenn sie „zu Hause“ ist. Er gibt sich keine Mühe, um eine Beziehung mit ihr aufzubauen, daher bleibt die Beziehung zwischen den beiden oberflächlich und kalt. Außerdem grenzt sie sich wegen ihrer türkischen Mutter und ihren Wurzeln von den Menschen um sie herum ab und fühlt sich noch mehr von ihrer Umgebung ausgegrenzt. Die Mutter scheint die traditionelle Rolle der Frau in der Familie auszufüllen: sie ist fürsorglich und kümmert sich nicht nur um die unmittelbare Familie, sondern auch um ihren Schwiegervater. Obwohl sie aus der Türkei stammt, lehnt sie die Religion ab. Wenn sie über ihre Herkunft spricht, stellt sie den Ort als etwas Mystisches dar, wie in einem Märchen. Sie will das Beste für ihre Tochter und dass sie etwas in ihrem Leben erreicht. Wenn der Vater in der Handlung auftaucht, sind die mit ihm assoziierten Emotionen viel kälter als die bei der Mutter. Er steckt in einer Routine fest. Er weicht nicht von dem ab, was sein Vater als Lebenslauf festgelegt hat – Grundschule und dann Arbeit in einer Fabrik bis zu seinen letzten Tagen (Ohde, 2020: 11). Er scheint nicht viele Emotionen zu zeigen oder viel zu empfinden, ist aber tief betroffen vom Tod seiner Frau (ebd.: 207–208). Seine Ausgabegewohnheiten werden durch seine Kindheit beeinflusst – er kauft Dinge, wenn sie im Angebot sind, weil er sie sich leisten kann, nicht weil er sie braucht. Er hat auch Probleme, Dinge wegzuworfen, da er in seiner Kindheit nichts hatte. Die Englischlehrerin, obwohl sie

selten im Roman vorkommt, ist eine der wenigen Menschen, die die Protagonistin ermutigen, sich an der Universität zu bewerben und etwas Besseres oder Größeres zu erreichen.

2.2.2.Handlung

Die Erzählung des Buches ist chronologisch aufgebaut und zeigt, wie die Hauptfigur verschiedene Lebensabschnitte durchläuft. Manchmal erinnert sich die Hauptfigur in Rückblenden an bestimmte Aspekte ihrer Vergangenheit. Die Mutter der Hauptfigur stammt aus der Türkei und der Vater ist deutsch, sie wurde in Deutschland geboren. Das wird ihr Leben später beeinflussen. Die Erzählung folgt der Ich-Erzählerin durch verschiedene Lebensabschnitte – wie sie in der Mittelschule Freunde findet, Freunde, die sie für eine Weile behalten wird, obwohl sie sich nach der Mittelschule trennen. Als am Ende der Mittelschule die Abschlussnoten der Hauptfigur nicht genügend sind, trennt sie sich von ihrem Mittelschulfreund Pikka und Freundin Sophia, um eine Berufsschule zu besuchen. Während ihrer Zeit an der Berufsschule freundet sie sich mit einem exzentrischen Mädchen an, das sie akzeptiert und sie nicht als anders ansieht. Nach der Handelsschule bewirbt sie sich erneut für das Gymnasium, obwohl die anderen glauben, dass sie dort nicht akzeptiert werden wird, weil sie älter ist als die anderen Schüler. Als sie sich für das Gymnasium bewirbt, sagt sie, ihr Ziel sei es, weiterzukommen und an einer Universität zu studieren. Während ihrer Zeit dort werden ihre Englischkenntnisse von ihrem Englischlehrer gelobt. Nach dem Gymnasium wird sie an der Universität angenommen, wo sie sich einfügt, aber auch in gewisser Weise auffällt, da sie zum Beispiel allein aufgrund ihres Nachnamens für eine Erasmus-Studentin gehalten wird.

Die Familie wohnt im selben Wohnhaus wie der Großvater der Hauptfigur. Sie sind weder wohlhabend noch arm, der Geldmangel wird durch die Ausgabengewohnheiten des Vaters verursacht, die, wie es scheint, durch seine Erziehung bedingt sind. Die Gewohnheiten des Vaters überschneiden sich demnach mit denen seines eigenen Vaters. Der Vater ist distanziert und zeigt im Buch wenig Emotionen, ebenso wie sein Vater. Die Mutter scheint die fürsorglichste in der Familie zu sein. Sie ist nicht offen, sondern kümmert sich eher zurückhaltend um ihre Tochter. Sie stellt auch alle anderen vor sich selbst, was man daran sieht, dass sie nur im Notfall zum Arzt geht, als die Krankheit, die ihr das Leben kostete, schon zu weit fortgeschritten ist.

2.2.3. Bestehende Rezensionen zur Ohde's „Streulicht“

Als der Roman im Jahr 2020 für den Deutschen Buchpreis nominiert wurde schrieb Fridtjof Küchemann in der Frankfurter Allgemeinen eine Kritik dazu. Küchemann meint, dass Ohde ein grausames Spannungsfeld im Roman darstellt (vgl. Küchemann, 2020). Laut ihm zieht Ohde die Leser immer tiefer – sie werden als Fährtenleser, die Aufmerksam auf alles achten, Warnsignale hören und flacher atmen, beschrieben (vgl. ebd.). Küchemann nennt den Roman einen Bildungsroman der betont, wie Ausgrenzung und Abwertung funktionieren (vgl. ebd.).

Eine weitere Recherche zu Ohde's „Streulicht“ ist in dem Jahrbuch für Internationale Germanistik im Jahr 2022 erschienen von Arianna di Bella. Laut di Bella kann man das Buch als Erinnerungsbericht, Familiengeschichte und eine Autobiographie lesen, es bleibt aber ein Postmigrantischer Roman (vgl. Bella, 2022: 225). Die Ich-Erzählerin erläutert sowohl ihre Vergangenheit als auch ihre Herkunft und alles, was eine Rolle spielt, um ihre Identität zu formulieren. Im Roman wird der Hauptcharakter zu einer Art Beobachterin der deutschen Gesellschaft und erörtert die Erfahrungen, die nicht unmittelbar mit ihren eigenen Erfahrungen zusammenhängen (ebd.: 234). Nach di Bella ist das Ende des Romans offen für Interpretation und sie behauptet auch, dass sich das Motiv des Todes durch das Buch zieht und an einen Selbstmord hinweist, was auf der letzten Seite des Buches deutlich wird (ebd.: 236f.). Laut di Bella kann man den Roman als eine Darstellung von Abschied sehen, nämlich Abschied von der Vergangenheit (vgl. ebd.: 238).

3. Terminologische Grundlagen

Um dem Leser ein kohärentes Verständnis dieses Werkes zu ermöglichen, werden die wichtigsten Begriffe, auf denen das Werk beruht, im Folgenden definiert. Dies ist wichtig, weil die zentralen Begriffe des Werks nicht allgemein verstanden werden können und für verschiedene Menschen unterschiedliche Bedeutungen haben können. In diesem Kapitel wird die Bedeutung der Begriffe, die in der vorliegenden Bachelorarbeit verwendet werden, diskutiert und vorgestellt. Die Grundlage dafür ist Literatur mit dem Schwerpunkt Flüchtlingsthematik sowie theoretische Literatur über Materielle Kultur. Zum Beispiel „Handbuch Literatur und Materielle Kultur“ (Scholz & Vedder, 2018) und „Zeig, was du drauf hast!: Zur Aktualität des Heimatbegriffs“ (Zöller, 2022). Die vier Begriffe, die im Mittelpunkt der Arbeit stehen, sind *Materielle Kultur*, *Heimat*, *Zuhause* und *Identität*.

3.1. Materielle Kultur und *Thing Theory*

Menschen leben mit physisch vorhandenen Objekten innerhalb einer materiellen Kultur, die sie umgibt und die Handlungen und Wahrnehmungen, Möglichkeiten und Zwänge, Erinnerungen und Zukunftsoptionen enthalten (vgl. Ludwig, 2020: 2). Der Mensch ist ein materielles Lebewesen, es ist der Fall heute und war der Fall vor Jahrzehnten. Es ist die Art des Materialismus, der sich im Laufe der Jahre geändert hat. Im Laufe der Zeit haben sich die Dinge, die die Menschen als wesentlich für ihr tägliches Leben ansehen, verändert. Materielle Kultur untersucht die Beziehungen zwischen Menschen und ihren Dingen, die Herstellung, Geschichte, Erhaltung und Interpretation von Objekten (vgl. Center for Material Culture Studies, o. J.) sowie Werte, Ideen, Haltungen und Annahmen in Bezug auf die Objekte (vgl. Prown, 1982: 1). Materielle Kultur ist interdisziplinär, indem es auf Aspekte von unterschiedliche Disziplinen sowie Archäologie, Anthropologie usw. basiert (vgl. Center for Material Culture Studies, o. J.).

Das Konzept der materiellen Kultur basiert im Wesentlichen auf zwei Dingen: zum einen auf der Tatsache, dass von Menschen geschaffene Objekte inhärent zeigen, wie die Intelligenz zum Zeitpunkt ihrer Herstellung war. Zum anderen auf der zugrundeliegenden Annahme, dass Objekte Überzeugungen der Menschen widerspiegeln, welche das betreffende Objekt gekauft oder hergestellt haben (vgl. Prown, 1982: 1–2).

Wenn es um materielle Kultur geht, muss es eindeutig erklärt werden, was genau oder welche Objekte gemeint sind, wenn materielle Kultur verwendet wird, um etwas zu analysieren. Im Kontext der materiellen Kultur kann eine Vielfalt von Begriffen verwendet werden bzw. *Ding*, *Sache*, *Objekt*, *Artefakt*. Susan Pearce sieht alle physische Objekte als Dinge, aber was sie zu Objekten macht, ist die kulturelle Bedeutung, die Menschen ihnen geben (vgl. Ludwig, 2020: 6). Somit handelt es sich bei materieller Kultur um alle Objekte, die eine spezifische Bedeutung von Menschen erhalten.

Um die materielle Kultur zu untersuchen, gibt es viele von Möglichkeiten. Die Untersuchung kann auf der Biografie der Dinge¹ basieren, wie Judy Attfield, eine Kunsthistorikerin, es macht. Eine andere Möglichkeit wäre die Untersuchung ausgehend von dem jeweiligen Kontext zu machen. Hierfür gibt es die Nutzbiografie², eine objektbezogene Praxis. Dabei wird das Artefakt in einem bestimmten Kontext beobachtet, wie es bei zeitgenössischen Anthropologen getan wird (vgl. Geismar, 2011: 212). Modernere Wege, die Materielle Kultur zu untersuchen, knüpfen sich an die Bildanalyse³ (vgl. Ludwig, 2020: 11).

Die Ding-Theorie (auf Englisch *thing theory*) ist vielmehr ein Mittel zur Erforschung der Dynamik zwischen menschlichen Subjekten und unbelebten Objekten. Die Ding-Theorie hat ihren Ursprung in der Literaturwissenschaft und entwickelte sich zu einem überzeugenden Ansatz für das Studium der Objekte in der Literatur, wobei sie sich konzeptionell mit dem Gegenstand der Literatur befasst (vgl. *Thing Theory*, o. J.). Laut Brown sehen wir Objekte überall aber selten sehen wir Dinge. *The Thing Theory* ist die Geschichte eines veränderten Verhältnisses zum menschlichen Subjekt und damit die Geschichte, wie das Ding weniger ein Objekt als eine bestimmte Subjekt-Objekt-Beziehung ist (vgl. Brown, 2001: 4).

In der Migrationsliteratur, eine Richtung der Literatur die durch Mehrsprachigkeit, lebensnahe Charakter der Texte und die Verweisung nach andere Kulturen gekennzeichnet ist (vgl. Kosmalska, 2022: 345), gibt es mehrere Möglichkeiten der Analyse von Objekten. Es kann dazu führen, dass Objekte auf eine viel breitere Weise betrachtet werden als während des ersten Lesens. Wenn die Objekte von einem Ort zum anderen gebracht werden, sei es physisch und in der Erinnerung, können sie eine viel größere Bedeutung erhalten, verschiedene Symboliken

¹ Biografie der Dingen – Sie ähnelt der Biografie von Menschen in dem Sinne, dass sie auf der Lebensgeschichte der Dinger basiert, z.B. wann die betreffende Sache besonders wichtig war.

² Nutzbiographie von Dingen - Betrachtung der materiellen Welt als konstitutiv für den Kontext und nicht abhängig von ihm (Geismar, 2011: 212)

³ Bildanalyse - eine Forschungsrichtung, die eine sozialgeschichtlich erweiterte ikonographisch-ikonologische Interpretation beinhaltet (Ludwig, 2020: 11)

und Erinnerungen mit sich tragen. Es ermöglicht Dinge in einem anderen Licht zu sehen und zu erkennen, wie durch Dinge ebenfalls Geschichten erzählt werden. Man kann nicht nur die Dinge die mitgebracht wurden, analysieren, sondern auch die, die hinterlassen wurden, und die die nachgeschickt wurden (vgl. Bischoff, 2018: 72). In Flüchtlingsliteratur verweisen Dinge auch auf Orientierungsverlust der Menschen, welche einen Verlust dieser Dinge erlebt haben. Die Menschen sehen sich selbst in Objekten, die es nicht mehr gibt oder verworfen und verloren sind (vgl. ebd.: 72).

„Wo Menschen wandern, wandern Dinge mit, geraten wie sie in neue Umgebungen und stiften ein Gefühl des Vertrauten an Orten, an denen Vieles unbekannt und unvertraut ist“
(Bischoff 2018: 72)

Somit stellen die Dinge, die Menschen während der Flucht mitbringen, ein Gefühl der Zugehörigkeit oder Stabilität her, das in Verlustsituationen fehlen kann.

3.2. Heimat und Zuhause

Der Begriff Heimat ist kompliziert zu verstehen und kompliziert zu übersetzen. Wie Renate Zöller es hervorhebt, gibt es in anderen Sprachen kaum ein genaues Äquivalent dafür (vgl. 2022: 389). Den Begriff kann man auf Deutsch vielmehr auf verschiedene Weise verstehen. In Wörterbüchern kann man eine eher konkrete und kurze Bedeutung dazu finden. Beispielsweise in dem digitalen Wörterbuch der deutschen Sprache (DWDS) steht, dass Heimat ein Ort, eine Gegend oder ein Land ist. Ein Ort, der heimisch ist oder wo jemand sich zuhause fühlt (Heimat, 2022). In dem Grimmaischen Wörterbuch gibt es vier mögliche Bedeutungen für Heimat von denen alle Heimat mit einem Ort oder Besitz verknüpfen (*Wörterbuchnetz*, o. J.). Auch die Philosophie versucht, den Begriff Heimat zu definieren. Für Georg Wilhelm Friedrich Hegel (18.-19. Jh.) ist Heimat mit dem Ursprung unserer politischer und philosophischer Traditionen verbunden, die überdies aus zeitlichen Gründen unzugänglich und auch eng mit Familie als eine Einheit verbunden sind (vgl. Wamßler 2018: 65,68). Für Hegel gibt es vier Merkmale, die mit Heimat verbunden sind: eine Einheit und genetische Voraussetzung, Struktur der Familie, Tätigkeit der Reflexion (etwas fremdes wird genommen und dann umgewandelt, verarbeitet oder umgekehrt), Widerspruch bei der Tätigkeit der Reflexion (vgl. Wamßler 2018: 68).

Die Art des Verstehens hängt von dem Individuum ab, von der Geschichte, den Lebenserfahrungen und vielem anderem, was man für wichtig hält. Die meisten dieser Auffassungen haben es gemeinsam, dass sie Heimat als etwas Bedeutendes, Wichtiges und

etwas, das jeder hat, verstehen. Die Germanistik hat seit dem 19. Jh. das Konzept der Heimat immer mehr in sich integriert. Bei Josef Nadler wurde Heimat mit Nation verglichen und der Heimatbegriff hat sich als ein wissenschaftlicher Begriff etabliert und dazu sollten auch literaturgeschichtliche Forschungen gemacht werden (vgl. Oesterhelt 2021: 509,512).

„Nach 1945 stellte Heimat eine Alternative zur semantisch belasteten Nation dar, indem sie die emotionalen Defizite zur überdecken versprach, die sowohl durch die Teilung Deutschlands als auch durch das große soziale Gefälle der Nachkriegszeit entstanden waren.“(Beitter, 2000: 268).

Heimat kann etwas Stabiles sein, etwas, das sich trotz allumfassenden gesellschaftlichen Veränderungen nicht verändert. Heimat kann eine Quelle des Eskapismus sein, ein Ort, an den man sich zurückziehen kann, wenn alles andere zu überwältigend erscheint. Oder etwas, das einem hilft, dem Alltag zu entfliehen. Oder etwas (oder jemand), an das man sich in Zeiten der Veränderung und Unsicherheit wenden kann.

Für die Menschen, die in irgendwelche Weisen mit Exil verbunden sind, ist es desto schwieriger den Begriff konkret zu formulieren. Dabei kann man fragen: können von der Flucht traumatisierte Menschen einem Ort so sehr vertrauen, dass sie ihn als Heimat bezeichnen? Bleibt die Heimat für sie immer an einem unveränderten festen Ort? Fühlt die „eigene“ Heimat sich an dem neuen Ort so an, wie es vorher war? Ist die Heimat nur in den Erinnerungen? (vgl. Zöllner 2022: 390) Laut Zöllner ist Heimat kein geographischer Ort, sondern ein Gefühl. Heimat sind die Menschen mit denen man seine Sprache, Mentalität, Vergangenheit oder Zukunftspläne teilt (vgl. ebd.: 391). Zöllner ist auch der Meinung, dass Heimat sich je nach Not oder Beheimatung an einen neuen Ort einsetzen kann, sie ist nicht was Gegebenes, das immer festbleibt. Sie kann ihre Bedeutung aufgrund von unterschiedlichen Ereignissen verlieren, z.B. durch Krieg oder andere Krisen (vgl. ebd.: 392).

„Ob man sich vor Ort heimisch fühlt, hängt auch damit zusammen, wen man dort kennt. Wer ein dichtes Netzwerk an Kontakten hat, fühlt sich nicht nur weniger einsam, sondern bekommt auch Unterstützung z. B. bei der Wohnungs- und Arbeitssuch Kinderbetreuung, in Krisensituationen“ (Baumann, 2022: 211).

Während es oft der Fall ist, dass Menschen positive Konnotationen zur Heimat haben, kann es aber auch umgekehrt sein. Menschen können sich für ihre Heimat schämen, entweder wegen der Politik (vgl. Steinbeck, 2021) oder der Geschichte, wie zum Beispiel in Deutschland in den 68ern alles Positive in Verbindung zur Heimat infrage gestellt wurde (vgl. Strohschein, 2023).

Mit dem Gefühl der Heimat geht ein Gefühl der Zugehörigkeit einher - oder umgekehrt. Darüber hinaus geht es bei der Heimat auch um Selbsterkenntnis. Zusätzlich dazu, die Frage der Identität.

Im Rahmen der vorliegenden Bachelorarbeit wird Heimat als etwas Abstraktes verstanden, anstatt sie als einen konkreten Ort zu sehen. In Bezug auf bestimmte Gegenstände oder Artefakte wird sie als eine sekundäre, symbolische Bedeutung oder ein Gefühl beschrieben, das Dinge in sich tragen oder auslösen kann. Somit kann sie auch auf Menschen bezogen werden, die eine wichtige Rolle spielen oder eine Konstante im Leben des Protagonisten sind.

„Was ich weiß, ist: Heimat bleibt Heimat, Zuhause ändert sich. Heimat ist Vergangenheit und Erinnerung, Zuhause ist Gegenwart. Heimat ist für mich ein bestimmter Ort, Zuhause sind verschiedene Orte, Zeiten, Menschen und Gefühle.“(Machbert, 2018) .

Wie Heimat ist auch Zuhause ein Begriff, der für niemanden fremd ist. Und bestenfalls haben Menschen auch positive Konnotationen, die mit diesem Begriff verbunden sind. Wenn Kinder aufwachsen, wird ihnen beigebracht, dass das Zuhause der sicherste Ort der Welt und, wenn sie Glück haben, eine Konstante in ihrem Leben, ist. Ein Ort, an dem die Ängste verblasen und die Sorgen abnehmen, ein Ort, an dem man sich wohl, sicher und unbeschwert fühlt. Im Gegensatz zur Heimat, kann Zuhause örtlich bestimmt werden. Üblicherweise, wenn man Zuhause sagt, ist der Ort, in dem man groß gewachsen ist oder wozu man immer zurückkehrt, gemeint.

3.3. Identität

„Keiner kehrt von den Toten wieder; keiner ist anders in die Welt eingegangen, als weinend; keiner fragt einen, wann man hereinwill; keiner, wann man herauswill.“ (Kierkegaard, 1885: 25).

Heimat ist immer an Identität angeknüpft und es kann mehrere Formen von Heimaten geben – man ist nicht auf einen begrenzt (vgl. Johanna B., o. J.). Die Heimat ist auch etwas, das sich im Laufe des Lebens konstruiert und Menschen unterscheidet, nicht etwas, was mit der Geburt einhergeht.

Identität ist etwas, das einen Teil der Heimat ausmacht, oder einen Beitrag zu der Erstellung dieser bietet. Aspekte wie Kultur und Geschichte sind besonders wichtig, um die Identität zu formulieren, dies ist vergleichbar zu der Entstehung von einer Heimat. Es beschreibt auch einen wesentlichen Teil davon, wer der Mensch im Kern ist – sowie Heimat es macht. Somit sind die beiden immer zu miteinander verknüpft.

Identität ist ein komplexes und vielschichtiges Konzept, das verschiedene Aspekte der Selbstwahrnehmung einer Person und ihrer Wahrnehmung durch andere umfasst (vgl. Haug, 2024). Sie bezieht sich darauf, wer eine Person im Kern ist, und umfasst ihren Glauben, ihre

Werte, ihre Persönlichkeit, ihre Erfahrungen und ihre sozialen Rollen. Identität besteht aus drei Merkmalen: Kontinuität, Kohärenz, Konsistenz, und betrifft das Selbstbild der Menschen (vgl. Thiemeyer, 2021: 81). Die Identität ist nicht statisch, sondern dynamisch und kann sich im Laufe der Zeit weiterentwickeln, wenn der Einzelne wächst, lernt und sich an neue Erfahrungen und Umstände anpasst. Deshalb ist es auch je nach Person unterschiedlich. Sie ist auch nicht etwas, das genau mit einer anderen Person übereinstimmen kann. Die Merkmale, die die Identität der Menschen ausmachen, fallen im Allgemeinen in fünf große Kategorien. Vier dieser Kategorien sind Identitätsmerkmale, die Menschen in der Regel aufgrund ihrer körperlichen Merkmale, persönlichen Eigenschaften, zwischenmenschlichen Beziehungen oder ihrer Zugehörigkeit zu Gruppen oder Kollektiven von anderen unterscheiden (vgl. Leary, 2019). Die fünfte Kategorie umfasst jedoch Identitätsmerkmale wie Werte und Ideale, die eine Ähnlichkeit oder Verbindung mit anderen Menschen widerspiegeln.

„Kollektive Identitäten sind Diskursformationen; sie stehen und fallen mit den Symbolsystemen, über die sich die Träger einer Kultur als zugehörig definieren und identifizieren.“ (Assmann, 2008: 240).

Es gibt verschiedene Arten der Identität, die kollektive Identitäten sind. Sie sind ethnische, nationale, sprachliche, religiöse, geschlechtsspezifische, Klassenidentitäten (vgl. Abdelal et al., 2006: 695) diese Liste ist nicht komplett, also gibt es eine Vielfalt von Arten der Identität.

Kulturelle Identität ist eine Ausprägung von Identität. Es ist aber in einer Sache unterschiedlich zu den anderen. Während die anderen meistens von *aktuellen Ereignissen* geprägt sind, konzentriert sich die Kulturelle Identität mehr auf die Geschichte, die Lebensgeschichte, die Wurzeln des Menschen, die Familie und Großeltern und die Kultur der Familie. Zur Kultur gehört eine Vielzahl von Aspekten – Literatur, Merkmale und physische Objekte sind einige davon. Kulturelle Identität wird durch die Weitergabe von kollektivem Wissen wie Traditionen, kulturellem Erbe, Sprache, Ästhetik, Normen und Bräuchen gebildet und erhalten (vgl. Chen, o. J.).

Das Verständnis und die Beschreibung des Selbst, einschließlich der Zuschreibung von Eigenschaften und Fähigkeiten, sind zutiefst von historischen Wissensstrukturen und gemeinsamen Rahmenbedingungen beeinflusst, das heißt, die Art und Weise, wie der Einzelne sich selbst begreift, wird von kollektiven Mustern und etablierten Identitätsdefinitionen geprägt und beeinflusst die Art und Weise, wie man seine eigene Identität wahrnimmt und zu ihr in Beziehung steht (vgl. Müller, 2020: 61). Die Kultur spielt eine entscheidende Rolle bei der Gestaltung des menschlichen Lebens und der Kognition, indem sie unseren Handlungen einen

Sinn verleiht, indem sie unsere zugrunde liegenden intentionalen Zustände in ein interpretatives System einordnet (vgl. ebd.: 61).

4. Auf der Suche nach der Materie des Zuhauses

Laut Kohl entspricht die primäre Bedeutung eines Artefaktes dem Zweck, für den es hergestellt wurde. Das bedeutet jedoch nicht, dass es nicht noch weitere Bedeutungen haben oder später mit sekundären symbolischen Bedeutungen versehen werden kann (vgl. Scholz und Vedder 2018: 34). Also können Dinge, oder Artefakte innerhalb der Erzählungen viele Bedeutungen tragen, darunter die Beziehung zur Heimat oder das Entstehen von Heimatgefühlen. Artefakte können sowohl eine praktische als auch eine symbolische Bedeutung haben oder beides zeitgleich (vgl. ebd.: 23). Im Rahmen dieser Bachelorarbeit wird jedoch eher die symbolische Bedeutung untersucht. Das Interesse ist auf Dingen, Menschen, Lebensmittel usw. die die Protagonisten in den Romanen „Streulicht“ und „Herkunft“ verwenden, um einen Bezug zur Heimat herzustellen, ein Heimempfinden zu bekommen oder ein Gefühl von Heimat zu erhalten.

Um die Gegenstände zu identifizieren, wird die Methode der *close reading* verwendet, unter dem ein Art des Lesens gemeint ist, die mit anhaltender Aufmerksamkeit auf spezifische Aspekten des Textes verbunden ist (Byron, o. J.: 1–2). Das wird mit der Ding Theorie verbunden, wobei Gegenstände der Literatur untersucht werden (vgl. *Thing Theory*, o. J.). Zusätzlich wurde untersucht, wie verschiedene Autoren in dem Buch Handbuch Literatur & Materielle Kultur (vgl. Scholz & Vedder, 2018) die Bedeutung von Artefakten in Bezug auf die Protagonisten identifizierten, wie zum Beispiel Christian Begemann es gemacht hat (vgl. Begemann, 2018).

Da die Analyse in dieser Arbeit sich wesentlich auf die materiellen Aspekte der Romane konzentriert, wird es während des Lesens im Vordergrund gehalten. Die rote Linie dieser Arbeit ist folgendermaßen: Materialität -> Identität -> Heimat. Somit werden die materiellen Aspekte analysiert, um zu sehen, wie sie zu der Herstellung der Identität und der Verbindung Heimat beitragen, oder dies behindern. Die ausgewählten Artefakte werden im Kontext untersucht und folgende Fragen werden danach gestellt: Kommt das Artefakt oft in der Handlung vor? Sieht die Hauptfigur es als etwas von Bedeutung? In welchem Kontext kommt der Artefakt aus? Womit ist das Artefakt verbunden? Welche Gefühle löst das Artefakt hervor? Die Gegenstände, die auffielen, waren bei „Streulicht“ den Rucksack und bei „Herkunft“ Fotografien sowie den Schal von Rotem Stern.

In diesem Kapitel der Arbeit werden die Bedeutungstragende Artefakte der Romanen näher analysiert. Beim Lesen wurden Situationen, in denen die Protagonisten mit Objekten interagieren, die ein Gefühl von Heimat oder Zugehörigkeit hervorrufen, identifiziert und damit die Objekten ausgewählt. Bei diesen Objekten kann es sich um physische Gegenstände, symbolische Elemente oder sogar abstrakte Konzepte handeln, die für die Protagonisten eine persönliche Bedeutung haben.

Die Analyse der Aspekte basiert sich auf die Grundlage der schon erklärten Stichwörter – materielle Kultur, Heimat, Identität und Zuhause.

4.1. Heimat festhalten: Fotos als materielle Artefakte decodieren

In „Herkunft“ werden Fotografien vom Protagonisten verwendet, um zu seiner Vergangenheit und Familie zurückzukehren. Man könnte argumentieren, dass Bilder selbst eine Art Medium für die Herstellung einer Verbindung zur Heimat sind. In dieser Arbeit geht es jedoch um sie als Materie - nicht darum, was auf den Bildern zu sehen ist, sondern darum, welche Bedeutung sie haben. Dinge sind zwar Erinnerungsspeicher (Begemann, 2018: 259). Fotografien sind das aber in doppelter Hinsicht: in Bezug auf das, was auf ihnen abgebildet ist, und in Bezug auf das, was sie als physische Objekte tatsächlich sind, und sie werden in dieser Arbeit im zweiten Verständnis Durch die Erinnerungen die mit den Fotografien als Gegenstände verbunden sind, wird in der Handlung von „Herkunft“ Verbindungen zur Heimat hergestellt.

„Es ist so: Das Land, in dem ich geboren wurde, gibt es heute nicht mehr. Solange das Land noch gab, begriff ich mich als Jugoslaw. Wie meine Eltern die aus einer serbischen (Vater) bzw. einer bosniakisch-muslimischen Familie stammten (Mutter“. Ich war ein Kind des Völkerstaats, Ertrag und Bekenntnis zweier einander zugeneigter Menschen, die der jugoslawische Melting Pot hatte von den Zwängen unterschiedlicher Herkunft und Religion.“ (Stanišić, 2020:13)

Es wird deutlich, dass der Ich-Erzähler keinen bestimmten Ort als seine Heimat ansieht, denn der Ort, der seine ursprüngliche Heimat sein sollte, existiert nicht mehr. Somit entsteht ein Bedarf, einer neuen Heimat und die Suche nach dieser Heimat, da Zugehörigkeit eine Grundbedürfnis des Menschen ist (vgl. Grebe, 2019).

„Heimat, sage ich, ist das, worüber ich gerade schreibe. Großmütter. Als meine Großmutter Kristina Erinnerungen zu verlieren begann, begann ich, Erinnerungen zu sammeln.“ (Stanišić, 2020: 64)

In der Handlung des Romans wird deutlich, dass der Hauptprotagonist seine Familie als seine Heimat sieht und somit die Bilder seiner Familie für ihn die Bedeutung von Familie tragen. Außerdem gibt es eine Stelle im Buch, an der der Hauptprotagonist Saša Dinge aufzählt, die er besitzt. Diese Liste setzt sich in zwei Teilen des Buches fort (ebd.: 11, 17) und endet mit der Schlussfolgerung, dass die Hauptfigur seine Familie als eine Art "Dinge" betrachtet, die ihm gehören. Zusätzlich dazu sieht er seine Familie als seine Heimat an, zu der er eine Verbindung mit den Photographien als Gegenstände herstellt. Fotografien als Gegenstände können in verschiedenen Weisen vorkommen, zu Beispiel, als Grabsteine:

„Auf fast jedem Grabstein, auf fast jedem Grabholz stand mein eigener Nachname, und von den kleinen Fotos blickten sie mich an, stolz oder verlegen. Es gab, schien mir, nur das: Stolz und Verlegenheit.“(Stanišić, 2020: 28)

Eine andere Weise, wie Fotografien vorkommen können, ist in eine der traditionellen Weisen – auf Papier:

„Großmutter hat vieles aus der Wohnung entfernt, was ihrem Mann gehört hatte. Behalten hat sie: Dokumente und Fotos, die sein Leben beglaubigen; Großvaters kleine Bibliothek (Bücher, die sie nicht gelesen hat und nicht lesen wird); seine Anstecknadeln und seine drei Sakkos (eines passt mir wie maßgeschneidert, die beiden anderen sind hässlich)“ (ebd.: 105).

Es gibt verschiedene Weisen, um die Fotografien zu verwenden oder zu sehen, aber hier wurden sie als einen Weg zu den Erinnerungen verwendet. Und da es schon erwähnt wurde, dass man vermuten kann, dass der Ich-Erzähler Erinnerungen als seine Heimat sehen kann, bauen sie auch einen Weg zur Heimat.

In den Situationen, wo die Fotografien figurieren, geht es fast immer um die Familie, die Großeltern und vor allem, die Großmutter Kristina. Die Fotografien tragen Erinnerungen mit ihnen, die den Ich-Erzähler zurück zur Jugoslawien und die Vergangenheit verbringen. Die Erinnerungen werden als etwas fröhliches vorgestellt, zum Beispiel, die Kindheit des Ich-Erzählers mit seinen Cousins in Višegrad (ebd.: 72).

Die Fotografien führen auch zu der Großmutter, sei es durch ein Fotoalbum als Biografie (ebd.: 295), wie es auch bei dem Großvater war (ebd.: 107) oder durch die Erinnerungen die mit dem in Oskoruša von Großmutter gemachte Foto (ebd.: 82f.) verbunden werden.

Es wird klar, dass die Fotografien für die Kommunikation mit den Familie verwendet wurden, und dadurch wurde die Beziehung der Familie auch stärker. Der Ich-Erzähler hat sich auch damit fortgesetzt, als er das Bild seiner Familie seinem Sohn zeigte, nachdem er es von seiner Mutter bekam (ebd.: 242f.).

Fotografien sind etwas, das für immer bleiben, vor allem im neuen digitalen Zeitalter, in dem man nur auf seinem Handy klicken muss, damit der Moment schon gespeichert ist. Außerdem können sie mit anderen geteilt werden. Der Hauptprotagonist verwendet die Fotografien auch als eine Art Bestimmung seiner Identität. Wie bereits erläutert, sind Erinnerungen ein Baustein der Identität und der Hauptprotagonist fragt nach den Photographien, wenn er in seinem Gedächtnis zurück nach bestimmte Erinnerungen sucht. Er tut dies, damit er sicher gehen kann, dass er sich alles genaustens ins Gedächtnis rufen kann (ebd.: 242). Das heißt, die Fotografien wirken als Bindeglied zwischen ihm, seiner Identität und seiner Heimat. Durch die Fotografien wird auch seine Beziehung zu seiner Familie stärker, da er mit ihr kommunizieren musste, um Zugang zu den Fotografien zu bekommen, wäre es dann durch digitale Mittel digital oder physisch.

Zugehörigkeit: Crvena Zvezda Schal

Ein Gegenstand der eine Bedeutung in der Handlung von „Herkunft“ hat, ist der rot-weißer Schal seiner Fußball Mannschaft: Crvena Zvezda – Roter Stern (ebd.: 12). Der Schal gehört auch zu der Liste von Dingen die er besitzt (ebd.: 17). Der Rote Stern war sowohl eine der erfolgreichsten Fußballvereine Jugoslawiens (vgl. sportschau.de, o. J.) als auch der Lieblingsverein des Hauptprotagonisten.

„Ziemlich genau ein Jahr später fragte er mich besonnen welche Gegenstände mir so wichtig sind, dass ich ohne sie nicht sein kann auf einer womöglich langen Reise. Mit der langen Reise meinte er die Flucht aus unserer besetzten Heimatstadt, wo betrunkene Soldaten ihre Lieder sangen, als feuerten sie eine Mannschaft an. Mein rot-weißer Schal fiel mir als Erstes an. Ich wusste, es gab Wichtigeres. Nahm ihn trotzdem mit.“ (Stanišić, 2020: 16)

Der rot-weiße Schal folgt ihm seit dem Jahr 1992, als er und seine Mutter nach Deutschland geflohen sind. Obwohl er sagt, es gibt wichtigeres, wird der Schal mitgenommen.

„Eine Frau und ihr Junge gingen eine Landstraße entlang am späten Abend. Ein Rucksack drückte auf ihre Schultern, einen braunen Rollkoffer zog sie hinter sich her. Der Junge war fast so groß wie sie. Von seinen Schultern trotzte ein rot-weißer Schal der schwül-heißen Luft. [...]

Es ist der August 17. August 1992. Mutter stieg in den Bus, ich folgte.

Es ist der 27. April 2018. Mutter löscht die Zigarette und steigt wieder ein. Wir fahren weiter.“ (Stanišić, 2020: 267 ff.)

Aus dem Kontext der Handlung lässt sich vermuten, dass der Junge in dem ersten Teil des Zitats auch der Hauptprotagonist sei und, dass der rot-weiße Schal an beiden Instanzen da war. Man könnte sagen, dass der Schal ihm eine Zugehörigkeit geboten hat, die ein wesentlicher

Teil des Heimgefühls ist. Zusätzlich dazu füllt der Schal die Rolle des Erinnerungsspeichers, der ein Glied der Kette zur Heimat ist.

Aus dem Zitat geht auch hervor, dass der Hauptprotagonist und seine Mutter auf dem Weg in die und aus der Heimat dasselbe Gepäck benutzen, was zeigen kann, dass die Koffer eine Bedeutung mit sich tragen. Die Koffer werden auch in anderen Teilen der Handlungen erwähnt: „Vater hat seinen braunen Koffer mitgebracht. Eure letzte Reise zu dritt mit euren braunen Koffern führte an die Adria im Sommer 1990.“ (ebd.: 133).

4.2. „Streulicht“ von Deniz Ohde. Authentizität als Zeichen der Zugehörigkeit - Die Geschichte des Rucksacks

Ein zentraler Bestandteil im Romans ist der Rucksack.

„Es war diese Tasche, durch die ich meine Zugehörigkeit demonstrieren wollte. Meine neue Schultasche, ein Werbegeschenk der *Zeit*, durch den Abschluss eures vergünstigten Schülerabonnements erworben. Mit ihr wollte ich einen Strich unter all die Witze ziehen, die ich bei jeder Gelegenheit riss. [...] Meine Tasche drückte Hoffnung aus, dass ich dennoch etwas von ihrer Welt verstand, dass ich weiterhin in ihr lebte, nicht weitab an ihren Rändern, und eines Tages wieder an ihr teilhaben würde.“ (Ohde, 2020: 143)

Die Protagonistin sieht den Rucksack, einen echten Rucksack von einer bekannten Marke, als etwas, das sie mit ihren Klassenkameraden und insgesamt mit der Gemeinschaft der Menschen in ihrem Alter verbindet. Er würde ihr ein Gefühl der Zugehörigkeit vermitteln, da sie etwas hat, was die anderen auch haben. Etwas, das sie nicht hervorhebt, sondern sie zu einer von ihnen macht. Im Gegensatz stehend zu den Auswirkungen ihres Aussehens, ihrer Herkunft und ihres Namens.

Sie konnte jedoch nie genau das Gleiche bekommen, die *4You-Ranzen* oder *Scout-Ranzen*. Das sieht man an der Erwähnung *ihrer 4You-Ranzen*, im Gegensatz zu *unseren 4You-Ranzen* (ebd.: 81). So blieb sie eine Ausgestoßene, der ein Gegenstand, ein Zeichen fehlte, der sie zu einer der ihren machen würde. Ein Rucksack ist etwas, das in gewisser Weise eine Person in der Schule definiert. Er ist etwas, das man immer bei sich hat. Etwas, das man immer sieht, selbst wenn man einen dicken Wintermantel anhat, hat man immer noch seinen treuen Rucksack dabei. Somit, ohne einen *4You-Ranzen* oder *Scout-Ranzen* fühlte sich die Hauptprotagonistin geächtet.

„Ich war durch den Regen nach Hause gelaufen, sehr langsam, damit er mich nicht fragte, wieso ich schon so früh wieder da war, den ganzen Weg über hatte ich auf meine Schuhspitzen gestarrt, auf das Runde Plastik, das nicht das gleiche Muster hatte, wie das der anderen.“ (ebd.: 123)

Es ist nicht so, dass sie nicht versucht hat, sich anzupassen – sie hat es ihr Bestes gegeben. Sie trug ihre Haare so, wie es gerade in Mode war. Sie versuchte sich zu schminken, weil alle anderen es machten, und als Sophia, eine Freundin der Hauptfigur, ihren *Scout-Ranzen* bekam, lieh sie ihr diesen, um ein Foto damit zu machen (ebd.: 40). Alles, damit es so aussah, als würde sie dazugehören und etwas gemeinsam mit den anderen haben. Etwas, das sie vereinen würde, anstatt sie als fremdartig erscheinen zu lassen. Auch wenn sie es nicht war. Der Rucksack war jedoch etwas, der alle anderen hatten: „Alle Schulkinder des Orts drängten in den Gelenkbus und stießen mit ihren dicken *You-Ranzen* aneinander“ (ebd.: 81).

Der Rucksack folgte ihr von Grundschule bis zur Universität. Auch da war er wichtig für sie und ihr Gefühl der Zugehörigkeit. Wegen ihres Hintergrunds, ihrer Eltern, ihres Aussehen und ihrer Wurzeln fühlte sie sich, als ob sie nicht zu den anderen passt und der Rucksack wäre somit ein Mittel, um das zu kompensieren. Ihr Aussehen ist etwas, für das sie sich sehr schämte. Ihr Gesicht und die Haarpracht, die von ihrem türkischen Erbe stammte, wollte sie auch ändern (zum Beispiel, die Haare auf ihrer Oberlippe), um sich an die anderen anzupassen (ebd.: 116).

Die Hervorhebung des Rucksacks steht als Gegensatz zu den Gewohnheiten des Vaters der Hauptprotagonistin. Er unternimmt eine Art von Hamsterkäufen – er kauft Sachen, auch wenn es nicht nötig ist. Der Grund dafür ist immer, dass es im Angebot oder günstig war und sich in der Zukunft lohnen könnte. Die Realität sah so aus, dass die Sachen vergessen, im Keller gelagert und nie weggeworfen wurden (ebd.: 33). Der Rucksack hingegen könnte als Zeichen des Minimalismus gesehen werden. Er enthält nur eine begrenzte Anzahl von Dingen, und um etwas Neues hinzuzufügen, muss man sich erst von etwas trennen. Es ist also unmöglich, ein Hamster zu sein. Von hier an könnte die Vermutung gemacht werden, dass das Hamsterleben nicht etwas für die Hauptprotagonistin sei und sie sich damit nicht identifiziert – also fehlt das Heimgefühl. Ein Widerspruch zum Hamstererleben zeigt sich auch ganz am Ende des Romans, wenn die Hauptfigur wieder einmal die Wohnung ihres Vaters verlassen will und ihre Sachen in den Rucksack packt (ebd.: 284), das bedeutet, dass alle ihre Sachen in den Rucksack passen.

Zusätzlich zu den Rucksack gab es weitere Elemente, wegen denen sie sich von ihren gleichaltrigen ausgestoßen fühlte.

„Wie der Name meiner Großmutter war mein öffentlicher Name ein Passwort, das mir Türen aufschloss und es mir ersparte, als ‚Freundin aus dem Ausland‘ bezeichnet zu werden, das und alles andere, was darunter als Dunkelziffer verborgen lag, die vielen Angriffe, die mich hätten treffen können, wenn meine Mutter meinen geheimen Namen nicht nur hinter vorgehaltener Hand ausgesprochen hätte.“ (ebd.: 247)

Ein Großteil ihr Lebens wäre viel einfacher gewesen, wenn ihr echter Name ähnlicher zu den echten deutschen Namen wäre. Aus dem Kontext des Buches lässt sich vermuten, dass sie im Alltag einen Spitznamen trägt da ihr richtiger Name als Geheimname bezeichnet wird (ebd.: 116). Am nächsten, die es zu dem richtigen Name in dem Roman kommt, ist „Frau A“. Obwohl die Name mit dem Anfang „A“ auf die allen offiziellen Dokumenten liegt (ebd.: 163) und ihr „echtes Name“ ist, ist es auch als etwas gesehen, die ihr weiter von den anderen ausgrenzt. Ihr Name ist auch von türkischer Herkunft und in der Kombination mit ihrem Aussehen, wirkt es als noch ein Ding, die ihr unterschiedlich von den anderen macht (ebd.: 116).

Wenn man sich wegen des eigenen Namens als unpassend oder ungenügend fühlt, gibt es da keine Familiarität oder Zugehörigkeit zu formulieren. Der Name einer Person ist das Erste, was andere Menschen sehen, wenn sie nicht von Angesicht zu Angesicht kommunizieren. Ein Name ist etwas, das die Person für andere definiert. Das Gesicht spielt auch eine Rolle bei der Wahrnehmung. Wenn es schon etwas ist, die der Mensch isoliert und von den anderen unterscheidet, wird die Selbstwahrnehmung und Resonanz kompliziert.

Daher wird es klar, dass die Hauptfigur sich nicht mit den anderen um sie herum identifiziert, denn so sehr sie sich auch anstrengt, es wird immer etwas geben, das sie daran hindert, sich anzupassen.

Ein Aspekt des Heimatgefühls ist eine gemeinsame Vergangenheit. Unter *gemeinsame Vergangenheit* werden hierbei gemeinsame Erinnerungen sowie Traditionen verstanden. Das ist etwas, das der Hauptfigur wieder einmal fehlt. Sie hat keine gemeinsame Vergangenheit mit irgendjemandem, weder mit ihren Freunden (ebd.: 158) noch mit ihrer Familie. Die Vergangenheit der Eltern unterscheidet sich zu stark von ihrer eigenen, als dass sie sich mit ihr identifizieren könnte. Ihre Wurzeln sind ein Grund dafür – ihr Mutter kommt aus die Türkei und somit ist ein Teil ihr Vergangenheit und Leben damit verbunden, auch wenn sie selbst die Türkei nie besucht hat. Deshalb knutscht sie auch nicht mit ihren Kameraden. Es ist aber auch ein Grund, warum sie sich in ihrem eigenen Haus nicht zu Hause fühlt. Ein Teil ihrer Identität besteht darin, dass sie nicht nur Deutsch ist, und sie hat das Gefühl, dass sie dort nicht hingehört, oder zumindest fühlt sie sich dort nicht zu Hause. Das spiegelt sich wider , wenn sie bei ihrer Besuch zur Heimat sagt, dass sie da aufgewachsen ist (ebd.: 219), anstatt zu sagen, dass da ihr Heimat liegt. Der Protagonist zeigt keine Zuneigung zu dem Ort: „Hier bin ich aufgewachsen und es ist mir nie gefallen“ (ebd.: 217).

Es scheint, als ob sie nach etwas sucht, aber sie selbst ist sich nicht sicher, was es ist. Das Einzige, was sie weiß, ist, dass es nicht der Ort ist, an dem sie aufgewachsen ist. Das kann man auch in ihren späteren Handlungen sehen. Beispielweise, als sie die Universität, vor dem Abschluss des Studiums, verließ, um in eine anderen Stadt zu arbeiten. Daraus kann man s Fernweh sehen – einen Ort zu verlassen, ohne an Verpflichtungen zu denken, die sie an dort verbinden.

Der Rucksack mit einem Sinne des Minimalismus folgte ihr bis ganz Ende der Erzählung:

„Na klar“ hat er gesagt, und wir haben und kurz angesehen, ich mit meinem Rucksack auf dem Rücken. Ich habe die Tür geöffnet, das schmatzende Geräusch des Holzes, das rundgeriebene Schnappen des Schlosses, und während ich noch den Knauf in der Hand hatte, hörte ich ihn hinter mir sagen:

„Wenn's nichts wird, kommst wieder heim.“ (Ohde, 2020: 285)

5. Wie wird Heimat dargestellt – ein Vergleich der beiden Romanen

Obwohl beide Romane ähnliche Thematiken behandeln, gibt es Unterschiede und Ähnlichkeiten darüber, wie die Heimat dargestellt wurde. In diesem Kapitel werden die beiden verglichen.

Die Unterschiede zwischen den Beiden sind nicht schwer zu identifizieren, da der Hauptprotagonist in dem Roman „Herkunft“ eine klarere Vorstellung davon hat, was eine Heimat sei, oder was sie sein könnte. Auch hat der Protagonist in „Herkunft“ Zuneigung zu etwas, während die Protagonistin in „Streulicht“ derartiges nicht äußerte. In „Streulicht“ blieb das Konzept der Heimat lückenhaft und hinterließ beim Lesen Fragezeichen. Dieser Eindruck entstand, da es nichts gab, das die Voraussetzungen einer Heimat erfüllen könnte.

Auch die Artefakte, die verwendet wurden, um eine Verbindung zur Heimat herzustellen, sind unterschiedlich. Sie unterscheiden sich in dem Sinne, dass die von dem Hauptprotagonisten in „Herkunft“ verwendeten Artefakte Wärme oder Melancholie zu etwas, das war, äußern und Erinnerungsspeicher sind. Die in „Streulicht“ zeigen jedoch eine traurige Art von Einsamkeit oder Hoffnung und tragen keine Erinnerungen, nur Wünsche, mit ihnen. Ein Einflussfaktor könnte hier die Tatsache sein, dass der Protagonist in "Herkunft" ein Geflüchteter der ersten Generation ist, und der in "Streulicht", eine Nachkomme von einem Geflüchteten ist. Der Hauptprotagonist in „Herkunft“ hat gemeinsame Erinnerungen mit den Menschen, die er kennt,

und kann sich auf sie beziehen, wenn er über Faktoren spricht, die den Begriff „Heimat“ beeinflusst haben. Gleichzeitig befindet sich die Protagonistin in "Streulicht" in einer Welt, in der sie weder in ihrer Vergangenheit noch in ihrer Gegenwart Heimatsgefühle kennt und keine gemeinsamen Erinnerungen mit irgendjemandem hat. Der Hauptprotagonist von „Herkunft“ könnte eine Gemeinschaft finden, in der er auf Menschen mit ähnlicher Herkunft trifft. In „Streulicht“ hat die Protagonistin wieder nichts ähnliches, da sie sich isoliert und anders fühlte und von anderen als Fremde wahrgenommen wurde.

Während die Darstellung der Heimat sich in den Romanen unterscheidet, gibt es auch Ähnlichkeiten. Die Flucht hat auf eine oder andere Weise ihre Identität beeinflusst. Die Protagonistin in „Streulicht“ identifizierte sich nicht als Immigrantin wie der in „Herkunft“, aber sie spielte eine Rolle bei der Distanzierung von ihnen. Aus der Perspektive der materiellen Kultur betrachtet, hatten beide Protagonisten Elemente von Gepäck, die ein durchgehendes Thema in der Handlung waren, für den einen in "Streulicht" der Rucksack und für den anderen in "Herkunft" die braunen Koffer, die sowohl bei der Flucht aus als auch bei der Rückkehr nach Bosnien verwendet wurden.

6. Fazit

In dieser Bachelorarbeit wurde untersucht, was die Heimat in den Romanen „Herkunft“ und „Streulicht“ ausmacht und wie die Materie es beeinflusst. Die vorliegende Arbeit hat sich mit der Frage des von Gegenständen erzeugten Heimatgefühls auseinandergesetzt. Das Ziel der vorliegenden Arbeit war es zu analysieren, welche Gegenstände eine Rolle spielen, wenn eine Verbindung zur Heimat erzeugt wird.

In einer sich ständig verändernden und weiterentwickelnden Gesellschaft ist es immer schwieriger geworden, die Bedeutung von „Heimat“ zu beschreiben und zu verstehen. Dies gilt umso mehr, wenn es darum geht, sie im Leben zu bestimmen, wo „Migration“ ein Schlüsselfaktor ist. Es muss immer auch etwas geben, das die Heimat näherbringt oder es verspricht. Deshalb wurde untersucht, ob materielle Kultur dabei eine Rolle spielen könnte.

Aus den Handlungen den Romanen wird deutlich, dass Heimat tatsächlich als etwas Materielles betrachtet werden kann. In „Streulicht“ ist der Rucksack von Bedeutung, da es als Bindeglied zwischen der Gesellschaft und der Hauptfigur gesehen wird. Eine solche zu bekommen, genau wie die ihrer Freundinnen, hätte sie mit ihren gleichaltrigen vereint. Da sie nie einen bekam, der genau der war, den die anderen hatten, fühlte der Hauptprotagonist sich ausgestoßen und musste eine Heimat für sich selbst aussuchen. Das Verständnis von Heimat ist für die Hauptfigur undeutlich, da eine der Voraussetzungen einer Heimat gemeinsame Erinnerungen und Kultur sind, die sie nie hatte und bekam. Der Rucksack jedoch gibt ihr Hoffnung nach einer Heimat.

In „Herkunft“ hat der Hauptprotagonist eine klarere Vorstellung von Heimat. Er weiß, woher seine Familie kam, und hat eine kollektive Geschichte mit ihnen. Wie es in der Arbeit erläutert wurde, ist die Geschichte einer der Grundbausteine der Heimat. Das Verständnis wurde aber wegen der Flucht verkompliziert in dem Sinne, dass alles, woran er sich gewöhnt hatte, sich veränderte. Für ihn sind Fotografien die Gegenstände, die er verwendete, um sich auf seine Heimat zu beziehen. Die Fotografien als Gegenstände tragen Erinnerungen, in denen er seine Heimat sieht.

Die Arbeit wurde durch das DAAD Ostpartnerschaft-Programm unterstützt.

Literaturverzeichnis

Primärliteratur

1. OHDE, D. (2020). *Streulicht*. Suhrkamp.
2. STANIŠIĆ, S. (2020). *Herkunft* (Genehmigte Taschenbuchausgabe, 1. Auflage). btb.

Sekundärliteratur

3. ABDELAL, R., Herrera, Y. M., Johnston, A. I., & McDermott, R. (2006). Identity as a Variable. *Perspectives on Politics*, 4(4), 695–711. <https://doi.org/10.1017/S1537592706060440>
4. ASSMANN, A. (2008, August 26). *Kollektives Gedächtnis*. bpb.de. <https://www.bpb.de/themen/erinnerung/geschichte-und-erinnerung/39802/kollektives-gedaechtnis/>
5. BAUMANN, D. (2022). Die Welt gefühlt – Heimat hat Zukunft. *Schwäbische Heimat*, 67(4), 397–403. <https://doi.org/10.53458/sh.v67i4.1673>
6. BEGEMANN, C. (2018). 3.12 Realismus und Wahrnehmung der Dinge: Adalbert Stifter. In S. Scholz & U. Vedder (Hrsg.), *Handbuch Literatur & Materielle Kultur* (S. 257–264). De Gruyter. <https://doi.org/10.1515/9783110416497-029>
7. BEITTER, U. E. (Hrsg.). (2000). *Literatur und Identität: Deutsch-deutsche Befindlichkeiten und die multikulturelle Gesellschaft* (1st ed). P. Lang.
8. BELLA, A. D. (2022). Deniz Ohde: Streulicht. Suhrkamp Verlag, Berlin 2020. 284 Seiten. *Jahrbuch Für Internationale Germanistik*, 54(1), 225–238. https://doi.org/10.3726/JIG541_225
9. BISCHOFF, D. (2018). 2.7 Dinge und Migration. In S. Scholz & U. Vedder (Hrsg.), *Handbuch Literatur & Materielle Kultur* (S. 72–81). De Gruyter. <https://doi.org/10.1515/9783110416497-008>
10. BROWN, B. (2001). Thing Theory. *Critical Inquiry*, 28(1), 1–22.
11. BYRON, M. (o. J.). Close Reading. *Oxford Encyclopaedia of Literary Theory*, Ed. John Frow (Oxford and New York: Oxford University Press, 2021). Abgerufen 14. Mai 2024, von https://www.academia.edu/45615400/Close_Reading
12. CENTER FOR MATERIAL CULTURE STUDIES. (o. J.). *What is Material Culture? | Center for Material Culture Studies*. Abgerufen 28. Februar 2024, von <https://sites.udel.edu/materialculture/about/what-is-material-culture/>
13. CHEN, V. H.-H. (o. J.). Kulturelle Identität. *Center for Intercultural Dialogue*. https://centerforinterculturaldialogue.files.wordpress.com/2019/03/kc22-cultural-identity_german.pdf
14. DENIZ OHDE. (o. J.). Suhrkamp Verlag. Abgerufen 30. April 2024, von <https://www.suhrkamp.de/person/deniz-ohde-p-15478>
15. EL HISSY, M. (2020). »Die Abschweifung ist Modus meines Schreibens«. *Narrative und politische Abenteuer in Saša Stanišićs Herkunft* (2019). <https://doi.org/10.25969/MEDIAREP/19077>
16. GEISMAR, H. (2011). “Material Culture Studies” and other Ways to Theorize Objects: A Primer to a Regional Debate. *Comparative Studies in Society and History*, 53(1), 210–218. <https://doi.org/10.1017/S001041751000068X>
17. GREBE, B. (2019, Juli 12). Warum erlebte Zugehörigkeit entscheidend für dein Lebensglück ist. *anders aufgestellt*. <https://www.anders-aufgestellt.de/warum-erlebte-zugehoerigkeit-entscheidend-fuer-dein-lebensglueck-ist/>

18. HAUG, L.-K. (2024, Februar 21). Identitätsbildung in Relation zur eigenen Herkunft. *h&p Rheinland-Pfalz/Hessen gmbH*. <https://hup-jugendhilfe-rphe.de/identitaetsbildung-in-relation-zur-eigenen-herkunft/>
19. HEIMAT – SCHREIBUNG, DEFINITION, BEDEUTUNG, ETYMOLOGIE, SYNONYME, BEISPIELE. (2022, November). DWDS. <https://www.dwds.de/wb/Heimat>
20. HEIMAT IST KEIN STATISCHES KONZEPT. (o. J.). *journal.lhbsa.de*. Abgerufen 26. März 2024, von <https://journal.lhbsa.de/cpt-articles/heimat-ist-kein-statisches-konzept/>
21. JOHANNA B. (o. J.). *Heimat ist Identität – Heimat*. Abgerufen 17. November 2023, von <https://www.journalistenakademie.de/dossiers/heimat/heimat-ist-identitaet/>
22. KIERKEGAARD, S. (1885). *Entweder-Oder. Ein Lebensfragment*. <https://zeitfuerdich.wordpress.com/wp-content/uploads/2014/01/kierkegaard-entweder-oder-lebensfragment.pdf>
23. KOSMALSKA, J. (2022). Defining Migration Writing. *Journal of Literary Theory*, 16(2), 331–350. <https://doi.org/10.1515/jlt-2022-2028>
24. KÜCHEMANN, F. (2020, November 9). Streulicht von Deniz Ohde: Eine Kritik zum Roman. *Frankfurter Allgemeine*.
25. KUMLEHN, M. (2021). Herkunft, Heimat und Identität narrativ erkunden: Der Roman „HERKUNFT“ von Saša Stanišić in religionspädagogischer Perspektive. *Zeitschrift Für Pädagogik Und Theologie*, 73(4), 376–393. <https://doi.org/10.1515/zpt-2021-0046>
26. LEARY, M. (2019, September 27). *A Different Kind of Identity*. <https://spsp.org/news-center/character-context-blog/different-kind-identity>
27. LUDWIG, A. (2020). *Materielle Kultur*. <https://doi.org/10.14765/ZZF.DOK-1943>
28. MACHBERT, L. (2018, Mai 18). Was ist der Unterschied zwischen Heimat und Zuhause? *ZEITJUNG*. <https://www.zeitjung.de/unterschied-heimat-zuhause-wohlfuehlen/>
29. MÜLLER, N. (2020). *Narrative des Scheiterns: Zur Konstitution von Identität in biographischen Krisen* (Erste Auflage). Velbrück Wissenschaft.
30. OHDE, D. (2020). *Streulicht*. Suhrkamp.
31. PROWN, J. D. (1982). Mind in Matter: An Introduction to Material Culture Theory and Method. *Winterthur Portfolio*, 17(1), 1–19.
32. SAŠA STANIŠIĆ. (o. J.). National Book Foundation. Abgerufen 30. April 2024, von <https://www.nationalbook.org/people/sasa-stanistic/>
33. SAŠA STANIŠIĆ – MUNDT AGENCY. (o. J.). Abgerufen 30. April 2024, von <https://www.mundtagency.com/sasa-stanistic/>
34. SCHOLZ, S., & Vedder, U. (Hrsg.). (2018). *Handbuch Literatur & Materielle Kultur*. De Gruyter. <https://doi.org/10.1515/9783110416497>
35. SPORTSCHAU.DE. (o. J.). *Historie: Roter Stern Belgrad – Geschichte und Erfolge*. [sportschau.de](https://www.sportschau.de/regional/mdr/mdr-roter-stern-belgrad--geschichte-und-erfolge-100.html). Abgerufen 17. Mai 2024, von <https://www.sportschau.de/regional/mdr/mdr-roter-stern-belgrad--geschichte-und-erfolge-100.html>
36. STANIŠIĆ, S. (2020). *Herkunft* (Genehmigte Taschenbuchausgabe, 1. Auflage). btb.
37. STEINBECK, S. (2021, März 5). Ich schäme mich für die Politik in meinem geliebten Heimatland. *Fabrikzeitung*. <https://www.fabrikzeitung.ch/ich-schaeme-mich-fuer-die-politik-in-meinem-geliebten-heimatland/>
38. STROHSCHNEIN, B. (2023, Februar 22). *Weh dem, der keine Heimat hat Teil 2 | PURPOSE Magazin*. PURPOSE - Das Magazin für Sinnhaftigkeit. <https://www.purpose-magazin.de/strohschein-heimat-teil2/>
39. THIEMEYER, T. (2021). Identität. *Exploring Resources*. <https://www.academia.edu/49842667/Identit%C3%A4t>

40. *THING THEORY*. (o. J.). Obo. Abgerufen 25. Februar 2024, von <https://www.oxfordbibliographies.com/display/document/obo-9780190221911/obo-9780190221911-0097.xml>
41. WAMBLER, A. (2018). Der Begriff Heimat bei Hegel. *Hegel-Jahrbuch*, 11(1), 65–69. <https://doi.org/10.1515/hgjb-2018-110112>
42. *WÖRTERBUCHNETZ*. (o. J.). Abgerufen 22. März 2024, von <https://woerterbuchnetz.de/?sigle=DWB&lemid=H05424>
43. ZÖLLER, R. (2022). Zeig, was du drauf hast!: Zur Aktualität des Heimatbegriffs. *Schwäbische Heimat*, 66(4), 389–393. <https://doi.org/10.53458/sh.v66i4.1951>

Resümees - "Heimati" objektid. Stanišići romaani "Herkunft" ja Ohde romaani "Streulicht" ainetel

Käesolevas töös uuriti, kuidas väljendub *Heimat* erinevates teostes, mis on kirjutatud migratsiooni ainetel ning kas ja kuidas materiaalsed artefaktid *Heimati* konstruktsiooni ja kujunemist mõjutada võiksid. Seda tehti Saša Stanišić teose „Herkunft“ ja Deniz Ohde teose „Streulicht“ ainetel.

Kaasaegses ühiskonnas, mida kujundavad pagulus, globaliseerumine ja üleilmastumine on *Heimati* mõiste midagi, mis on liikunud edasi oma algsetest piiridest ja omandab ajaga aina sügavama tähenduse. See on ka midagi, mida on keeruline seletada ja keeruline mõista, olgu see siis indiviidi enda või kellegi teise puhul. Kuna *Heimat*'ile eesti keeles konkreetset vastet ei ole, tuleb see lahti mõtestada. Kui *kodu*, mis eeldatavasti võiks *Heimati* vaste olla, on eesti keeles võrdlemisi lihtne lahti mõtestada, siis *Heimati* puhul on see märksa keerulisem, sest seal mängivad rolli nii inimese kultuuriline kui ka ajalooline taust, elukogemused ja palju muud. Materiaalsuse aspekt lisab *Heimati* mõistele aina sügavama tähenduse, kuna kaasaegses tarbimisühiskonnas on üha enam füüsilisi objekte, mis inimeste jaoks erinevaid tähendusi omistavad, üks nendest tähendustest võib olla *Heimat*.

Töö koosneb kolmest osast. Esimene neist on ülevaade nii autoritest kui ka nende teostest, sealjuures kirjeldatakse teoste tegevust ja analüüsitakse romaanide esimestel lehekülgedel kirjutatud tegevust. Sellele järgneb ülevaade terminoloogilistest vahenditest (materiaalne kultuur, *Heimat* ja kodu, identiteet), mida töös kasutatakse. Kolmandaks osaks on teoste analüüs, kus figureerival kohal on materiaalsed aspektid, mida teoste peategelased kasutavad, et luua side *Heimat*'iga.

Töös jõuti järeldusele, et artefaktid, mida romaanide peategelased kasutavad, et luua side oma *Heimatiga* erinevad tulenevalt nii peategelaste eluolust, ajaloost kui ka kultuurilist taustast. Romaani „Streulicht“ peategelane on teise generatsiooni pagulane ja romaani „Herkunft“ peategelane on esimese generatsiooni pagulane ja sellest tulenevad ka asjad, mida nad tähtsatena või sümboolsena näevad. Kui romaanis „Streulicht“ kasutab peategelane seljakotti kui lootustandva objektina, siis teoses „Herkunft“ kasutatakse pilte objektidena, millega kaasneb seos mälestustega, mis omakorda loovad seose *Heimatiga*.

Töö hüpotees, et materiaalsel objektidel on oma osa *Heimati* konstruktsioonis, leidis tõestust.

Lõputöö autori kinnitus

Olen bakalaureusetöö kirjutanud iseseisvalt. Kõigile töös kasutatud teiste autorite töödele, põhimõtteliste seisukohtadele ning muudest allikaist pärinevatele andmetele on viidatud.

Autor: Karin Kõiv

.....

(allkiri)

.....

Lihtlitsents lõputöö reprodutseerimiseks ja üldsusele kättesaadavaks tegemiseks

Mina, Karin Kõiv,

1. annan Tartu Ülikoolile tasuta loa (lihtlitsentsi) minu loodud teose „Die Gegenstände der „Heimat“. Am Beispiel von Stanišić's ‚Herkunft‘ und Ohde's ‚Streulicht‘“, mille juhendaja on Hella Liira

reprodutseerimiseks eesmärgiga seda säilitada, sealhulgas lisada digitaalarhiivi DSpace kuni autoriõiguse kehtivuse lõppemiseni.

2. Annan Tartu Ülikoolile loa teha punktis 1 nimetatud teos üldsusele kättesaadavaks Tartu Ülikooli veebikeskkonna, sealhulgas digitaalarhiivi DSpace kaudu Creative Commons'i litsentsiga CC BY NC ND 4.0, mis lubab autorile viidates teost reprodutseerida, levitada ja üldsusele suunata ning keelab luua tuletatud teost ja kasutada teost ärieesmärgil, kuni autoriõiguse kehtivuse lõppemiseni.
3. Olen teadlik, et punktides 1 ja 2 nimetatud õigused jäävad alles ka autorile.
4. Kinnitan, et lihtlitsentsi andmisega ei riku ma teiste isikute intellektuaalomandi ega isikuandmete kaitse õigusaktidest tulenevaid õigusi.

Karin Kõiv

27.05.2024